

Die handgefertigten Keramikgefäße «Barro» des Herstellers Ames gehen auf einen Entwurf von Sebastian Herkner zurück und sind Exponate des Goldmuseums in Bogotá nachempfunden.

BILD: TEO JAKOB



Indoor ist das neue Outdoor, wie diese Einrichtungs-idee von Pfister zeigt.

BILD: ZVG



Die Dornbracht-Armatur Vaia in dunklem Messing wird hier mit unterschiedlich farbigen Natursteinen und Eichendielen in Fischgrätenoptik kombiniert.

BILD: ©DORNBRACHT, LEX DE GOOLIJER INTERIORS, GALANTE NATURSTEIN



Wie gut Bad und Schlafzimmer zusammen passen, weiss der Badhersteller Hansgrohe, der für diese Lösung unter der Marke Axor mit der Designerin Patricia Urquiola zusammengearbeitet hat.

BILD: ZVG



Zum Urban-Jungle-Trend gehören nicht nur Pflanzen, sondern auch Pflanzenmotive, wie hier beim Vorhangstoff «Fana» von Création Baumann.

BILD: FANA ©CRÉATION BAUMANN

Bild Mitte: Wohnen mit Reisesouvenirs – oder Stücken, die man in den Ferien ergattert haben könnte – ist zeitgemäss, wie diese Interpretation des Ethno-Looks von Ikea untermauert.

BILD: INTER IKEA BY

Die Sehnsucht nach Geborgenheit

Zufrieden daheim: Sind die Zeiten unsicher, kommt die Sehnsucht nach Geborgenheit in den eigenen vier Wänden auf. Wir umgeben uns mit Dingen, die uns ein Gefühl der Behaglichkeit vermitteln und uns die Welt draussen für einen Moment vergessen lassen. VON KARIN MEIER

Bomben in Syrien und traumatisierte Flüchtlinge. Heisse Sommer, trockene Wälder, Meere voller Plastikmüll. Zunehmend leere Kassen der Altersvorsorge und eine Erhöhung des Rentenalters sowie ein Arbeitsmarkt, der junge Menschen bevorzugt und Ältere in die Frührentenentlastung entlässt. Populisten, die die Welt mit harter Hand und Tweets regieren. Das Elend war auch schon weniger präsent. Je unsicherer das Leben, desto grösser ist das Bedürfnis nach Konstanten, nach Verlässlichkeit, nach Geborgenheit. Wenn wir schon wenig zu einer besseren Welt beitragen können, so wollen wir uns doch wenigstens eine kleine Gegenwelt erschaffen: ein Zuhause, in dem wir uns sicher fühlen, egal, was uns draussen erwartet. Deshalb kreieren wir Oasen der Ruhe, der Harmonie und der Schönheit.

Die Welt ertasten

Wir entsperren unser Smartphone zimal am Tag, um zu telefonieren, Nachrichten auszutauschen, im Internet zu surfen, Apps zu nutzen, Fotos und Videos zu machen oder zu schauen. Das Smartphone weiss, wann

der Regen aufhört, wie wir von A nach B gelangen und was unsere Freunde tun. Kein Wunder, ist Digital Detox mehr als ein Modewort. Längst gibt es Seminare, in denen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer freiwillig auf Entzug begeben, um die analoge Welt wiederzuentdecken. Die Omnipresenz des Smartphones und dessen glatte Oberfläche dürften der Grund für einen Trend sein, der uns wohl noch lange begleiten wird: die Sehnsucht nach Ephemem, Authentischem und unmittelbar Erlebtem. Dazu gehören nachhaltig produzierte Nahrungsmittel und Kleidung mit transparenten Herstellungsprozessen. Wir wissen, wo die Kühe grasen, deren Milch zum Alpkäse auf unserem Teller verarbeitet wurde. Vielleicht sprechen charaktervolle Oberflächen unseren Sinn für Haptik an, denn sie geben uns die Möglichkeit, die Welt neu zu ertasten. Das erklärt das Revival von Samt. Der einstige Adelsstoff, der später als altmodisch, billig-opulent und schwerfällig

angesehen wurde, geniesst heute ein modernes Image und wird für seine Weichheit geschätzt. Entsprechend gross ist die Auswahl an Sesseln und Sofas mit einem Bezug aus Samt, ganz zu schweigen von Deko-Kissen. Beim französischen Sofahersteller Ligne Roset etwa sind bereits viele Kollektionen mit Bezügen aus Samt erhältlich. Doch nicht nur unsere Hände helfen uns beim Tasten, sondern auch unsere Füsse. Parkettböden mit speziellen Oberflächenstrukturen machen die Feinheiten des Holzes spürbar. Wird Parkett zum Beispiel in Faserichtung gebürstet, entfernt dies einen Teil der weichen Teile des Holzes, sodass eine plastische Oberfläche entsteht. Beim Schroppen oder Hobeln kommt statt der Bürste ein Hobel zum Einsatz, was einen noch stärker dreidimensionalen Effekt erzeugt. Rustikal und charaktervoll wirkt Parkett im Used-Look, wie ihn etwa der Schweizer Hersteller Bauwerk Parkett in seiner Kollektion «Casapark» anbietet. In einem mehrstufigen Verfahren wird das Holz mit Steinen gewaschen, gebeizt und mit Rissen versehen, damit es am Ende aussieht, als wäre es schon lange in Gebrauch.

Der Dschungel kommt zu uns

Ein Raum wirkt gleich viel einladender, wenn er den Blick frei gibt auf Bäume, den Garten oder die Natur in der weiteren Umgebung. Auch Zimmerpflanzen machen ein Zuhause wohnlich. Egal, ob es sich dabei um eine Aloe vera – die nachts Sauerstoff abgibt und damit auch fürs Schlafzimmer geeignet ist –, einen Ficus, einen Geldbaum, Palmen oder ein ganz anderes Gewächs handelt: Pflanzen beleben einen Raum, wirken mit ihrem Grün beruhigend und verbessern nebenbei das Raumklima. Urban Jungle heisst dieser Trend, der insbesondere Kakteen zu einem neuen Hoch verholfen hat. In der Designhochburg Kopenhagen ist sogar ein Laden entstanden, der ganz auf die stacheligen Gewächse spezialisiert ist. Platzieren kann man die Pflanzen überall: auf dem Boden, dem Couch-, Beistell- oder Esstisch, auf Regalen und auf Fensterbänken.

Andrea Mandia, Art Director bei Teo Jakob, empfiehlt, nicht jede Ecke eines Raums mit Pflanzen zu bestücken, sondern diese zu gruppieren. Ein Muss sind attraktive Behälter wie der «Riihitte Plant Pot» der finnischen Architektin und Designerin Aino Aalto, der Ehefrau von Alvar Aalto.

Der Entwurf für die in Weiss, Blau, Dunkelbraun und Hellgrau erhältlichen, handgefertigten Keramikgefässe stammt wohl aus dem Jahr 1937. Im letzten Jahr hat die Firma Artek die Gefässe neu lanciert. Ein Blickfang für sich sind die nachhaltig in Kolumbien nach traditionellem Kunsthandwerk handgefertigten Keramikgefässe der Ames-Kollektion. Für die Serie «Barro» etwa hat sich der Designer Sebastian Herkner von den Exponaten des Goldmuseums in Bogotá inspirieren lassen. Zum Urban-Jungle-Stil gehören weiter Arrangements von Schnittblumen, zum Beispiel mit Linck-Vasen und Blattprints, wie sie etwa der Langenthaler Textilhersteller Création Baumann mit seinem Vorhangstoff «Fana» bietet.

50 Shades of Red

Die Farbe Rot steht für Liebe, Leidenschaft und Lebensfreude, aber auch für Drama. Im Wohnbereich ist sie die derzeit angesagteste Farbe, und zwar in allen Nuancen: vom zurückhaltenden skandinavischen Graurosa bis hin zum leuchtenden Korallenrot. Die Farbe hat vom Sofa über die Wand bis zu den Accessoires sämtliche Einrichtungsgegenstände erobert. «Rot schafft

Atmosphäre und kann Räume fantastisch inszenieren», sagt Andrea Mandia. Rot braucht allerdings ziemlich viel Mut, und wer noch zögert, sollte sich über Accessoires an diese Farbe herantasten.

Mit roten Zierkissen, Plaids, Kerzen, Geschirrtüchern oder Badewäsche ist ein guter Anfang gemacht. Der Vorteil: Wenn einem die Accessoires nicht mehr gefallen, kann man sie ohne grossen Aufwand neu kombinieren oder für eine Weile verstauen. Gewagter ist eine Wand in Rot, die gerade einen Eingangsbereich oder Korridor aufwerten kann. Wer das Risiko nicht scheut, wählt Stühle, Sessel oder gar ein Sofa in roter Farbe. Trotz ihrer relativen Dominanz lässt sich Rot gut mit anderen Farben und unterschiedlichen Wohnstilen kombinieren. Wer es asiatisch mag, wählt Schwarz dazu, soll die Einrichtung nobel wirken, machen sich Goldtöne gut. Urban wirken Kombinationen mit grau gebrochenen Farben und Rosa. Selbst mit Grüntönen und Blau kann ein harmonisches Ganzes geschaffen werden. Im Schlaf- und im Esszimmer allerdings ist bei der Farbe Rot Zurückhaltung angesagt. Wegen ihrer anregenden Wirkung könnte sie einen erholsamen Schlaf erschweren, ebenso das Masshalten beim Essen.

Räume voller Erinnerungen

Nachhaltigkeit ist hierzulande zwar ein grosses Thema, aber nicht unbedingt beim Urlaub. Schweizerinnen und Schweizer reisen gerne, viel und weit. Die heimischen Stuben legen Zeugnis davon ab. Wir stellen Didgeridoos aus Australien auf, mit Perlmutt geschmückte Kästchen aus Vietnam, Geschnitztes aus Bali oder Körbe aus Süditalien, während Teppiche aus aller Welt unsere Böden zieren. Das Spektrum der Erinnerungsstücke, die wir mit nach Hause nehmen, reicht von Kitsch bis Kunsthandwerk. Bei den Kombinationen ist die Palette genauso weit: Edel sieht der Ethno-Look zum Beispiel aus, wenn wir einen alten marokkanischen Kelim mit westlichen Design-Objekten mischen. Richtung Kunterbunte geht es, wenn sich Mithringsel aus vielen Ländern zu Einzelstücken gesellen, die wir in der Brockenstube gefunden oder von Verwandten erhalten haben. Keine

Bange, sagt Andrea Mandia: «Einrichten soll lustvoll sein und Freude machen, keinen Stildiktat unterworfen sein.»

Auch bei Pfister ist Mix & Match ein Thema: Orange geht mit Grün, plüschig mit glatt, Zickzack mit Punkten. Neu ist der Ethno-Look nicht: Der Modeschöpfer Yves Saint-Laurent zum Beispiel hat schon in den 60er- und 70er-Jahren exotische Motive auf den Laufsteg gebracht. Die gute Nachricht für all jene, die sich nicht zu den Globetrottern zählen: Der Ethno-Stil setzt zwar auf Zutaten aus fernen Ländern, aber nicht ausschliesslich. Bereits Boccacini, die typischen Tessiner Weingefässe, oder etwas Alpen-Chic können unsere schönsten Erinnerungen wach halten.

Saubere Erholung

Die grossen Hotels haben es vorgemacht: Das Bad ist kein Ort der reinen Körperhygiene, sondern ein Ort der Entspannung, der den Alltag vergessen macht. Die Idee des Bades als Spa hat im privaten Wohnen längst Einzug gehalten. Das zeigt sich erstmals bei der Fläche. Das Bad ist kein gefangener Raum im Haus mehr, in dem alle Sanitäranlagen platzsparend eingebaut werden, sondern ein Zimmer mit Aussicht, in dem es sich verweilen lässt. Warum nicht eine Liege hineinstellen und sich seine Leseecke hier einrichten? Zudem wird das Bad immer mehr zur privaten Wellnessoase.

Die Bedürfnisse des sportlich aktiven, Erholung suchenden Menschen befriedigen heutzutage ein separates Fussbad und Duschen, die liegend oder im Sitzen genossen werden, wie der Badhersteller Dornbracht zeigt. Insbesondere das Duschen im Liegen bringe eine Entspannung, wie sie nur in dieser Position möglich sei, sagt Geschäftsführer Andreas Dornbracht. Weiterhin aktuell ist die Verschmelzung von Bad und Schlafbereich. Hier wird das Bad nur mit transparenten Wänden abgetrennt, sodass das grosszügige Raumgefühl erhalten bleibt. Dank guten Lüftungssystemen sind hohe Luftfeuchtigkeit oder Geruchsbildung kein Thema. Spezielle Materialien runden den Spa-Trend ab. Gefragt sind Natursteine wie Marmor, bei den Armaturen sind es Messing und Kupfer. ■